

## VORWORT

Das Verhältnis von Rhetorik und Romantik ist bisher wenig erforscht. Im allgemeinen wird der *Untergang der Rhetorik* im Verlaufe der Herausbildung der deutschen idealistischen Ästhetik (Kant, Schiller, Hegel) angenommen; dies gilt jedoch - wie Johannes G. Pankau zeigt - nur für die *Rhetorik als System*, wie es in der Antike (Aristoteles, Quintilian) ausgebildet wurde. Die systematische Rhetorik blieb, vermittelt vor allem über die Regelpoetiken, noch bis ins 18. Jahrhundert weitgehend gültig. Deutlich wird, daß das frühromantische Denken - vor allem in den Schriften Friedrich Schlegels, auf dessen Positionen sich der Autor konzentriert - stark von rhetorischen Elementen geprägt ist. Schlegel unternimmt den Versuch, die entscheidenden rhetorischen Wirkungsmittel Ethos und Pathos aus ihrem tradierten Bezugsrahmen zu lösen und als *neue* oder *enthusiastische* Rhetorik seinem neuen Kunstprogramm einer *progressiven-Universalpoesie* zugänglich zu machen. Gerade hier erweist sich die Modernität frühromantischer Kunstreflexion: Löst sie einerseits die regelhaften Formen zugunsten eines radikal subjektivistischen Entwurfs auf, so versucht sie andererseits, die affektiven Wirkungsfunktionen, die der Rhetorik von Beginn an immanent waren, neu zu bestimmen und für ästhetische Veränderungsprozesse zu öffnen.

Bei dem hier vorgelegten Text handelt es sich um die Ergebnisse von Studien, die der Autor innerhalb des Forschungsschwerpunktes Rhetorik an der Universität Oldenburg durchgeführt hat.

Oldenburg, Februar 1990

Friedrich W. Busch